

sie war schon neun Monate in der Gefangenschaft zu Rosen-berg. Auch war der Winter sehr kalt von Martini bis in den März. Anfangs März machte es noch einen tiefen Schnee und war noch die größte Kälte. Am Josefs Tag, den 19. März, war noch die schönste Schlittbahn und das dauerte bis Mitte April. Es war ein entsetzlicher Heumangel. Man verbot Heu aus den Gemeinden zu verkaufen, das Klaster galt über 30 fl. Da mußte man Korn füttern, Mispel, Epheu und dergleichen. Da schlug die Frucht auf. Aus Futtermangel hat man das Vieh geschlachtet. Am 12. April fuhr man noch mit Schlitten über das Eschnerriet. Man hat Bittgänge und Gebete angestellt. Der Sommer war naß und spät, und am 16. Heumonath war eine Rheingröße, wie man sie seit langem nicht erlebt. Man hat erst um Michaelis eingeheuet. Korn und Wein wurden nicht reif und war alles sehr teuer. 1786. Die neue Lehre ist noch immer im Fortgang. Mit dem Papier ist auch eine neue Einrichtung in Oesterreich getroffen worden; denn ein Bogen zu einem Kaufkontrakt kostet 1 fl., ein gemeiner Bogen 3 Kreuzer und müssen alle diese Bögen den „Stempel“ haben. Von den Friedhöfen werden alle Kreuze abgenommen und die hölzernen verbrannt. Die Feiertage werden abgeschafft und es muß gearbeitet werden bei hoher Strafe. Auch die vielen Kapellen sollen abgebrochen und die Toten ohne Feierlichkeit begraben und in Kalk getan werden. Sonst war ein kalter Winter, daß der Rhein zugefroren. 1787 war ein nasser Sommer und Herbst und im Oktober eine gewaltige Rheingröße, daß es die Rheinmühle zu Gamperin wegnahm. Alles war teuer. Am 19. Christmonat in der Nacht hat es grausam gedonnert und geblitzt und endlich einen ziemlichen Hagel gehabt. 1788 war der Winter sehr gelind. Da sperrete Oesterreich den Paß gegen die Schweiz und ließ keine Frucht und kein Vieh in dieselbe. Das geschah auch gegen Liechtenstein, weil Oesterreich meint, wir verkaufen es in die Schweiz. Am 5. Heumonath war ein entsetzlicher Sturmwind; sonst ist es ein guter Sommer und gedeiht alles wohl. 1789 war eine lang anhaltende Kälte, daß Reben und Bäume erfroren. Am 1. Brachmonath ist zu Gözis eine ziemliche Rebellion entstanden wegen dem Kreuzgang nach St. Urbogast. Es kamen zwei Amtspersonen von Feldkirch nach Gözis und verlasen den Befehl, daß man den Kreuzgang einstelle. Da fielen die Weiber über sie her, zerrissen das Papier, rupften ihnen die Haarzöpfe aus und zerschlugen sie jämmerlich. Sie entrannen aber in ein Haus. Da traten die Männer zu ihnen und sie mußten es den Bauern schriftlich geben, daß sie alles beim Alten lassen wollen. Wenn man es in allen Ge-